

Mäh - hen für den Naturschutz und die Landschaftspflege

Silvia Schiebert



Sehr oft komme ich an einer Schafherde vorbei, einige Ziegen sind auch darunter und auch die weißen Herdenschutzhunde. Denn eine ihrer Weideflächen ist die Große Wustrickwiese an der L742 zwischen Groß Köris und Klein Köris. Der Eigentümer der Tiere ist Norbert Jachmann, der sich selbst als Schafhalter und nicht als Schäfer bezeichnet.

Wir trafen uns zu einem Gespräch über seine Tiere und die Arbeit in der Landschaftspflege bei einer seiner anderen Weiden, dem Bienenhorst, in der Nähe der Hermsdorfer Schleuse. Schon der Weg dorthin zeigt auf, welche Flächen von seinen Schafen und Ziegen beweidet werden. Die Weiden sind meist nicht groß, reichen zwei bis vier Wochen als Futter, sind ziemlich abgelegen und mit Maschinen nicht oder nur schwer zu bearbeiten. Das Gras ist lang und hart, nichts für Feinschmecker, der Boden feucht, manchmal sumpfig.



Ein sehr holpriger Waldweg führt über die Schleuse in den Wald und dann geht es nicht mehr weiter. Der Rest ist Fußweg. Dann noch über einen schmalen Graben und wir sind da. Die beiden Herdenschutzhunde sind begeistert über das Futter, das ihnen von ihrem Besitzer täglich gebracht wird. Und die Schafe sind mächtig neugierig. Endlich eine Abwechslung an der Wiese im Wald. Auch der Ziegenbock ist sehr interessiert, sein neuestes Spiel ist es, den Besucher erst einmal zu Fall zu bringen indem er seine Hörner dem Menschen in die Kniekehle einhakt. Das ist ihm bei unserem Besuch allerdings nicht gelungen.

Norbert Jachmann begann vor ca. 25 Jahren mit seinen Schafen. Damals hatte er fünf Tiere – geschenkte und gekaufte –, die BSE-Krise Ende der neunziger Jahre hatte ihn zum Schaf gebracht. Es waren Rauhwollige Pommernschafe, die mit ihren festen Hufen auch feuchte Standorte vertragen. Im Laufe der Jahre hat er dann Heidschnucken eingekreuzt und in jüngster Zeit das Barbados Blackbelly Schaf. Diese Rasse ist ein sogenanntes Haarschaf. Denn Schafe mit dichter Wolle sind für Norbert Jachmann unpraktisch. Er wird bei uns die Wolle nicht los, die Schafe müssen jedoch in jedem Fall geschoren werden, das verursacht Kosten.

Seine Herde besteht heute aus Mutterschafen, Lämmern und Böcken, letztere werden auch hin und wieder verkauft. Ergänzt wird die Herde durch Ziegen, sie sind Spezialisten für das Beweiden von Sträuchern und jungen Bäumen. So sorgen sie dafür, der Verbuschung Einhalt zu gebieten. Und natürlich nicht zu vergessen, die Wächter der Herden, die großen weißen Herdenschutzhunde. Sechs Hunde gehören dazu. Die vier jüngeren sind in Klein Köris geboren. Ihre Mutter hatte in ihrem ersten und einzigen Wurf 16 Junge, eines überlebte die Geburt nicht, die anderen 15 kamen alle durch und mussten nach zwei Wochen besonders gefüttert werden, da die Mutter ihre vielen Kinder nicht alleine ernähren konnte.

Die Landschaftspflege ist für Norbert Jachmann ein Thema. Noch 1965 konnte man zwischen dem Löptener Dreieck und Ortseingang Groß Körös auf den Großen Moddersee schauen, heute ist diese Fläche dicht mit Bäumen und Büschen bestanden. Viele offene Bereiche sind verlorengegangen als die Landnutzer begannen, nur noch die mit Maschinen bearbeitbaren Wiesen zu pflegen und die anderen Flächen dadurch zuwachsen. Kleinbauern, die Gras für ihre wenigen Tiere mit der Hand mähten, gab es bald nicht mehr, so entstanden dichte Gehölzbereiche, wo zuvor offene, feuchte Wiesen waren. Neue Lebensräume entstanden, es gingen dadurch aber andere artenreiche Kulturräume verloren.

Seit 2015 mähen die Schafe von Norbert Jachmann auch für den Naturpark Dahme-Heideseen.

Weidetierhalter und ihre Tiere sind wichtige Partner des Naturschutzes. Denn der Hintergrund der Beweidung der Flächen durch die Schafe und Ziegen seiner Herde ist die Erhaltung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren auf feuchten Standorten. Ohne sie wäre der Erhalt einer struktur- und damit artenreichen Kulturlandschaft kaum möglich. Gerade auf ertragsschwachen Standorten ist eine Beweidung vorteilhaft für eine artenreiche Flora und Fauna. So werden gefährdete Pflanzen und auch Pionierarten gefördert. Davon profitiert auch die Insektenfauna. Verschiedene Vogelarten finden bei entsprechend großer Fläche den jeweils für sie passenden Lebensraum.

Ausführliche Monitoring-Projekte deutschlandweit beschäftigen sich mit den Auswirkungen der Beweidung. Es wird beobachtet, wie



| Die Herdenschutzhunde verteidigen ihre Herde · Foto: Amelie Schiebert

sich der Artenbestand entwickelt, wie sich die Artenvielfalt der oft geschützten und stark bedrohten Arten der jeweiligen Vegetation durch die Beweidung verhält.

Keine Weide wird mehr als zweimal im Jahr abgeweidet, das ist vorteilhaft für die Entwicklung dieser Flächen. Dieser Rhythmus ist auch durch die Einhaltung der Weidehygieneregeln bedingt. Um Krankheiten zu vermeiden, sollte eine Weide nach erfolgter Beweidung mindestens drei Monate nicht mehr besucht werden. Was nach der Beweidung noch als Aufwuchs auf den Flächen verbleibt, wird per Hand abgemäht. Die Schafbeweidung hat für die Feuchtwiesen zusätzlich den Vorteil, dass durch die Hufe der Untergrund nicht verdichtet wird.

Sehr bildhaft berichtet Norbert Jachmann davon, wie die Schafe von Weide zu Weide gebracht werden. Sind die Flächen dicht beieinander, dann versucht er sich mit Helfern schon einmal im Treiben. Dies sei aber sehr anstrengend, denn einzelne Schafgrüppchen verlieren sich gerne einmal hier und dort unterwegs, wenn man keinen ausgebildeten Hütehund dabei hat. Die großen Weißen können das nicht, ihre Aufgabe ist einzig die Bewachung der Herde. Deshalb werden die Tiere im Anhänger transportiert, wobei genaue Regeln einzuhalten sind. Die Ziegen zuerst, dann die Schafe – aber dann denken die Hunde, sie dürfen nicht mit. Lädt man die Hunde mit auf den Wagen, dann lassen sie nicht so viele Schafe dazu, weil es ihnen schnell zu eng wird. Da ist jede Menge Erfahrung und Geduld gefragt.

Sachkenntnis ist auch erforderlich, wenn es darum geht, welche Pflanzen die Schafe fressen dürfen und welche nicht, nicht immer wissen die Tiere das von alleine.

Hin und wieder ist auch der Tierarzt gefragt, so beim turnusmäßigen Impfen und Entwurmen von Hunden, Schafen und Ziegen.

Den Winter verbringt die Herde auf der Winterweide in Hofnähe. Dort werden sie mit Heu gefüttert, im Frühjahr kommen die Lämmer zur Welt und dann geht es von neuem zur Pflege von Natur und Landschaft und Förderung der Artenvielfalt auf die Weide.